

„Darf ich bitten?“

Wir setzten das Gespräch im „Zenner“ fort.

„Hier gibt es tolle Männer in unserem Alter“, meint Babsilein als wir die Garderobe ablegen.

„Habe ich auch schon gehört. Neuerdings auch 'ne Menge Westberliner, um eine nette Ossibraut kennen zu lernen“, ergänze ich etwas leiser.

„Das Tanzengehen ist schon eine tolle Erfindung, um einen Partner zu finden, steht aber in keinem Verhältnis zum Aufwand und Ergebnis, um nicht Nutzen zu sagen“, bin ich ehrlich zu ihr. „Normalerweise sind ja Frauen in unserem Alter schon unter der Haube und sitzen abends Hand in Hand gemütlich vor dem Fernseher“, meint sie etwas leiser zu mir.

„Nein Danke, das hatte ich bereits.“

„Einen sonnigen Samstag verpennen zu müssen, bitte nur, wenn man nachts einen Partner fürs restliche Leben findet“, sagt Babsi und schluckt prophylaktisch zwei Aspirin, indem sie mit viel Schwung die Dinger in den Mund schmeißt.

Ein netter Mann, der wie früher „Darf ich bitten?“ sagt, die Dame auf die Tanzfläche führt und danach wieder an den Platz zurück bringt, das wäre doch wieder mal was.

„Ein erstes Anzeichen, dass er in einer guten Kinderstube aufgewachsen ist, findest du nicht auch?“, frage ich sie und schaue ebenfalls in ihre Blickrichtung. Nämlich zur Eingangstür, welche gerade von zwei gut aussehenden Männern im passenden Alter passiert wird.

Ich erinnere mich während Babsi vermutlich ihre Lippen im Spiegel am Eingang nachzieht und mich allein hat sitzen lassen.

Wenn ein Junge in den Siebziger Jahren von seiner Auserwählten einen Korb bekam, war es Usus den Korb mit Pfennigen der Dame zu bezahlen, um sie zu beschämen.

Eine Petzliese, welche schon in der Schule die Mitschüler bei der Lehrerschaft verpiffen hatte und später auf dem Tanzboden Körbe

verteilte, konnte demzufolge das dicke Petzschwein weiter füttern und ging vermutlich nach der 8. Klasse zur Stasi.

19.00 Uhr Einlass. 20.00 Uhr begann die Band im Tanzlokal im Nachbarort zu spielen. 00.00 Uhr dann die letzten Schmusetänze, so dicht wie möglich, je nach Sympathie und Laune.

Der alsbaldige Körperkontakt, das war ja schon in der Jugend in der Disko große Männer-Mode. Weder als junges, noch als reifes Mädchen ist man scharf drauf den „Hausschlüssel“ beim Tanzen zu spüren.

„Ich steck mir, wenn ich zum Tanzen gehe immer eine Möhre in die Hosentasche“, sagt Tischler Hugo

„Wozu,“ fragen die Dekomädels, ahnend was von unserem Frauenheld kommt.

„Wenn die Frauen die Möhre spüren, drehen sie sich blitzschnell weg und da lauert der Richtige!“ freut sich Hugo. Na was für ein Brüller wieder!

„Pass bloß auf, dass dir nicht gleich dein kleiner Inbusschlüssel verrutscht“, warne ich ihn amüsiert.

Hugo hatte immer einen Witz auf der Pfanne. Dafür mochte ich ihn. „Der Möhren-Trickser lauert überall. Vorsicht Mädels!“

So einen Kavalier mit einer sogenannten „alten Schule“ beim Tanzen kennen zu lernen, mal schauen. Wir befinden uns immer noch in der Rasierwasserwolke, welche an der Bar Platz genommen hat.

„Es gibt Männer, die benutzen Aftershave auch fürs Gesicht“, sage ich gut gelaunt. Weder Babsi noch die "After", welche ich in witziger Weise ins Gespräch verwickeln wollte, können drüber lachen. Babsi ist es eher peinlich. Na mir jetzt auch. Und zwar beim Tanzen mit Babsi, da uns keiner abklatschen wollte. Scheint auch außer Mode gekommen zu sein, das Abklatschen.

Männer, welche fleißig tanzen, haben ihre festen Tanzmäuse.

Den Blickkontakten, die seitens der Ehehammel im Ansatz sind, weicht man aus, weil so etwas unter dem Niveau der Singles liegt.

„Ich mag die glücklichen Pärchen einfach nicht, Pärchen verpisst euch, keiner vermisst euch“, sagt Babsi darauf, weil sie mit Blick auf

die Tanzfläche das gleiche denkt und das Lied weiter singt. Sie trinkt nichts mehr, weil sie Tabletten intus hat, als Autofahrerin ist bei mir auch Schluss.

Nüchtern betrachtet stellt Babsi mit einem wiederholt tiefen Seufzer jetzt fest:

„Gerd würde sich scheiden lassen, wenn es ihn nicht so teuer kommen würde.“ Wir rücken näher zusammen. Sie erzählt wie schön es ist, wenn sie zusammen sind und wie schmerzlich jedes Mal die Trennung ist.

Alle Anderen an der Bar sprechen über den effektiven Jahreszins, den Quadratmeterpreis, Alimente, Aktien und den Benzinverbrauch. Wer den stärksten Renner hat und wie oft er schon geblitzt wurde. Die Frauen kommen natürlich auch ran, in so einer Kneipe. Jeder hatte schon mal eine super Biene im Bett, nicht auf der Tanzfläche, davon redet keiner.

„Muss morgen zum Rasen mähen mal hinfahren. Das Grundstück im Osten habe ich nur zum Wiederverkauf ersteigert“, erzählt er seinem Freund und zündet sich die zwanzigste Zigarette des Abends an.

Nach stundenlangen Superthemen dieser Art fragt er plötzlich zu mir gewandt: „Bist du öfter hier?“ rückt den Kopf in seinen Ellbogen gestützt an mich heran. „Wollen wir mal?“, fragt er und zeigt mit dem Daumen in Richtung Tanzfläche, als wenn er per Anhalter fahren will.

Die Tanzmasse, welche sich binnen einer Stunde gebildet hat, bewegt sich wie die Kugel des Mistkäfers mit Armen und Beinen hin und her.

Das moderne paarungswillige Männchen überspringt aus Zeitgründen das „Darf ich bitten?“, sondern wendet sich des Suchens ebenfalls überdrüssig in den Morgenstunden an das nächstliegende Weibchen mit einem vertraulichen „Wollen wir mal?“

Bin also altmodisch und entschuldige mich, weil ich so gähnen muss, dass mir die Tränen in die Augen schießen und spüre, dass die verschmiert sind.

Mein Nachbar unterbricht sein Immobiliengespräch mit seinem Freund und gibt mir sein Taschentuch, als ich um 1.20 Uhr immer

noch mit Babsi an der Bar rumhänge und mir die verschmierte Wimperntusche abwischen will.

Zeitgleich, wie zufällig, steht sein Freund an Babsis Seite. Gemeinsam haben sie es endlich geschafft uns anzusprechen.

„Nein, wir müssen jetzt gehen, sage ich abweisend, vor Stunden als die Tanzfläche noch leer war, hätte ich gern getanzt. Müssen sie nicht auch morgen zeitig raus?“, wollte ich eigentlich witzig fragen.

„Zum Rasenmähen in den Osten?“ kommt ungewollt aufbrausend rüber, ziehe dabei eine Grimasse, weil mich seine arrogante Art schon den ganzen Abend nervt.

„Für einen Appel und ein Ei, da musste ich kaufen“, äffe ich den „tollen Mann“ in seinem, in was weiß ich was für einem blöden Dialekt nach.

Der Rasenmäher grinst ein Siegerlächeln und bestellt zwei Caipirinha.

„Darauf müssen wir einen trinken“, meint er.

„Nein Danke“, sage ich, nehme meine Tasche, rutsche vom Barhocker und verlasse das Tanzvergnügen, was gar keins war.

„Jetzt, wo es anfängt spannend zu werden, musst du gehen“, sagt Babsi gereizt.

„Stehst doch sonst so auf Sakko-Typen“, sagt sie die Autotür in der Hand, unentschlossen einzusteigen.

„Mensch, dann geh doch zurück, ich will nicht mehr! Zum Tanzen bin ich hergekommen und nicht zum Rumsitzen und Warten bis ein „moderner Mann“ mal zum Tanzen Lust hat“.

„Na was hast du denn erwartet? Gib's doch zu, bist ja bloß sauer, weil die Beiden nicht gleich auf dich geflogen sind, wie sonst die Männer, trotz deines hautengen Fummels.“

„Wer hat, der kann!“, gebe ich zurück und trommle mit den Fingern auf dem Lenkrad, da es kalt ist. Da knallt die Autotür zu.

„Entschuldige, so war es nicht gemeint Babsilein“, welche so gern mehr Busen hätte, sage ich, obwohl ich allein im Lada sitze.

Für den Rückzug per Auto war ich extra hübsch nüchtern geblieben. Wäre es mit einem kleinen Schwips schöner, erträglicher gewesen? Es vergeht eine Weile. Warte im kalten Auto, da ich natürlich nicht

ohne Babsi, welche mit ihren Haarspangen heute so süß aussah, losfahre.

Während ich meine hohen Schuhe in Gymnastikturnschuhe wechsele, um das Gas und die Kupplung besser zu fühlen, verlassen unsere „Stimmungskanonen“ mit zwei Blondinen in Lackröckchen und endlos langen Beinen das Tanzlokal und steuern jetzt auf einen nagelneuen BMW zu.

Entsetzt glotze ich mit offenem Mund hinterm Lenkrad und zeitgleich starrt Babsi vom Eingangslicht erleuchtet, nachdem sie, wie ich vermutete, von der Toilette zurück, den Pärchen nach.

In ihrem Gesicht lese ich, was ich auch denke und pruste gegen das Lenkrad. Erstaunt darüber, wie schnell es doch gehen kann, wie sich ein Rasenmäher und der Frosch zu Düsenjägern verwandeln konnten.

Während sich ein geiler schwarzer BMW elegant wie ein schwarzer Panther aus der Parklücke bewegt, sitzen wir noch einen Moment schweigend im Lada-Bock, der so mühselig startet wie ein dickes Nashorn sich erhebt. Plötzlich müssen wir zeitgleich laut losprusten.

„Boh eh“, sagt Babsi, „nicht nur ein geiler Schlitten“.

„So nüchtern betrachtet hatten wir noch mal Glück im Unglück, wa eh!“